

# WOKE

## EIN STIGMAWORT ZWISCHEN BEGRIFF UND CHIFFRE

### Einleitung

„Ich glaube, dass die woke Bewegung gerade die größte Gefahr für unsere Gesellschaft darstellt.“ – dies sagte Judith Sevinç Basad auf der von der CDU-nahen Denkfabrik R21 ausgerichteten Tagung „Wokes Deutschland – Identitätspolitik als Bedrohung unserer Freiheit?“. Der Beschreibungstext zum Livestream rahmte diese Aussage mit der Erklärung: „Diese kulturelle Bewegung ging von einem emanzipatorischen Anspruch des Anti-Rassismus und der Anti-Diskriminierung aus, hat sich aber inzwischen zu einer unduldsamen Ideologie radikalisiert. Ganz gleich, ob man diese Bewegung unter dem Schlagwort Cancel Culture, Identitätspolitik oder Wokeness zusammenfasst: Sie ist geeignet, grundlegende Freiheitsrechte einer offenen Gesellschaft zu ersticken.“<sup>1</sup> Ob man den zitierten Aussagen zustimmt oder nicht: *Woke* hat sich von einer fremdsprachigen Selbstzuschreibung im Anti-Diskriminierungsdiskurs hin zu einer Fremdzuschreibung im konservativen bis rechten Spektrum der Gesellschaft entwickelt. Diese Entwicklung wollen wir anhand der Analyse eines großen Korpus von deutschen Twitter-Nachrichten und Zeitungsartikeln nachzeichnen.

Es gehört zum Wesen von Begriffen der politisch-sozialen Begriffsgeschichte, dass sie über keine „grenzscharf bestimmbare Extension und Intension“ verfügen. Wegen ihrer „variablen konnotativen und performativen Ladungen“, durch die „von ihnen repräsentierten Deutungsmuster und Narrative“, aber auch durch die in ihnen verdichteten „historischen Erfahrungen und Erwartungen“ und ihr Positionierungspotenzial, das sie Individuen und Sprechergruppen bereitstellen, sind sie „Indikatoren und Faktoren von historisch-sozialen Prozessen“ (Knobloch 2014, S. 16). Es spricht einiges dafür, das Konzept ‚woke‘ als einen solchen Begriff aufzufassen.

Für die Verwendung fremder Wörter, die neu in eine Sprache übernommen werden, hat Linke (2006) jedoch festgestellt, dass sie ohne Gebrauchsspuren und daher auch weitgehend ohne Gedächtnis übernommen werden. Besonders die englische Sprache stelle eine semiotische Knetmasse vage gefüllter Zeichenformen zur Verfügung, die zu semantischen und kommunikativen Innovationen einlädt. Dies gilt auch für den Ausdruck *woke*, der zwar für Menschen mit Englischkenntnissen in seiner Bedeutung vage erschließbar ist, dessen Gebrauchswert, besonders im amerikanischen Englisch, jedoch kaum bekannt ist.

Steht der Ausdruck *woke* nun für einen Begriff im Sinn der politisch-sozialen Begriffsgeschichte oder machen ihn seine Herkunft und seine überschießenden Verwendungsweisen zu einer Chiffre, die die bezeichneten Sachverhalte nicht deutet, sondern eher verhüllt, mithin zu einem sprachlichen Zeichen mit rein funktionalem Charakter (Zollna 1994), dessen assoziativer oder symbolischer Verweiswert nur aus dem jeweiligen Textzusammenhang erschlossen werden kann (Sowinski 1978, S. 260)? Diese Frage wollen wir anhand der Untersuchung der Gebrauchsweisen des Ausdrucks *woke* und von ihm abgeleiteter Ausdrücke beantworten.

### Korpora

Für die empirische Untersuchung des Gegenstands ‚Wokeness‘ haben wir insgesamt drei Korpora aufgebaut – zwei aus Zeitungs- / Magazinartikeln und eines aus Beiträgen auf der Social-Media-Plattform *Twitter*. Für das erste Zeitungskorpus (ZK1) wurden alle Artikel zwischen Januar 2016 und November 2021 zusammengestellt, die den Ausdruck *woke* oder daraus ableitbare Wortformen enthalten und aus einem der folgenden Print- und Onlinemedien stammen: *DIE WELT*, *WELT Online*, *Neue Zürcher Zeitung (Internationale Ausgabe)*, *taz*, *DIE ZEIT*, *ZEIT Online*, *Berliner Zeitung*, *Der Tagesspiegel*, *WELT am Sonntag*, *DER SPIEGEL*, *SPIEGEL Online*, *Frankfurter Rundschau*, *B.Z.*, *Focus Magazin*, *Rheinische Post Online*, *Stuttgarter Zeitung*, *Südwest Presse*, *Rheinische Post*, *Mitteldeutsche Zeitung*, *Nürnberger Nachrichten*, *Bunte*, *Nordwest-Zeitung*, *Passauer Neue Presse*, sowie *stern*. Tabelle 1 zeigt, dass die Zahl der Treffer von Jahr zu Jahr zunimmt und sich von 2019 auf 2020 sowie 2020 auf 2021 sogar vervierfacht.

Für die statistischen Auswertungen wurde ein zusätzliches Zeitungskorpus (ZK2) erstellt, das nicht bloß Artikel mit dem untersuchten Ausdruck *woke* enthält, sondern alle Artikel der Zeitungen *Zeit Online*, *Welt Online*, *PI-News* und *Tichys Einblick* aus dem Zeitraum Januar 2019 bis November 2021. Zudem wurden die Leserkommentare von *PI-News* im selben Zeitraum herangezogen. In diesem Korpus, das es erlaubt, Frequenzen relativ zur Gesamtzahl der Wörter zu be-

Jahr	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Total
Artikel	1	4	11	36	133	522	707

Tab. 1: Temporale Verteilung der Zeitungsartikel mit *woke* und Derivaten im Zeitungskorpus 1

Lukas Bettag, Sven Bloching, Jöran Landschoff, Yuanyuan Wang und Ulrike Lohner sind bzw. waren Doktorand/innen an der Universität Heidelberg.\*

Joachim Scharloth ist Professor für germanistische Sprachwissenschaft an der Waseda-Universität in Tokio.

	2019	2020	2021
PI Kommentare	0,077	0,143	8,757
PI News	0	0,597	1,791
Tichys Einblick	2,196	6,443	10,643
WELT Online	0,077	0,089	0,786
ZEIT Online	0,212	0,306	0,544

Tab. 2: Frequenz des Lemmas *woke* je 1 Millionen Wörter im Zeitungskorpus 2

rechnen, zeigt sich in der Mehrheit der Publikationsorgane ein rasanter Anstieg der Verwendungen des Lemmas *woke* (vgl. Tab. 2) ab 2020. Es zeigt sich aber auch, dass die relative Frequenz der Verwendungen von *woke* in traditionellen Zeitungsmedien deutlich niedriger ist als in den rechten bzw. rechtsextremen Meinungsplattformen *PI News* und *Tichys Einblick*. Insbesondere in *Tichys Einblick* wird der Ausdruck schon seit 2019 häufig verwendet, vervielfacht sich bis 2021 aber noch einmal. Und auch in den User-Kommentaren von *PI-News* kommt mit dem Jahr 2021 der Ausdruck *woke* in Mode.

Das Twitterkorpus beinhaltet Tweets seit 2014 und reicht ebenfalls bis in den November 2021. In dieses Korpus wurden alle als deutschsprachig klassifizierten Tweets aufgenommen, in denen die Ausdrücke *woke*, *woken*, *woker*, *wokem*, *wokeness*, *wokeismus*, *wokeisten*, *unwoke*, *staywoke*, *wokeism*, *wokewashing*, *wokester* oder *wokistan* vorkommen. Zudem wurden Wortverbindungen wie *woke up* ausgeschlossen, um möglichst wenige falsch-positive Belege zu erhalten. Wie in Tabelle 3 ersichtlich, steigt auch hier die Zahl der Belege über die Jahre an. Von 2016 auf 2017 sowie von 2019 auf 2020 ist jeweils etwa eine Verdreifachung zu erkennen; von 2020 auf 2021 vervierfachen sich die Trefferzahlen sogar.

Das Zeitungskorpus 1 (ZK1) diente der Ermittlung absoluter Häufigkeiten der Wortverwendung im Abschnitt „Korpora“, der Ermittlung der Distribution des Lexems *woke* und seinen Derivaten in Abschnitt „Wortbildung und Distribution“ sowie der Berechnung kotextueller Gebrauchsmuster im Abschnitt „Verwendungskontexte“. Das Zeitungskorpus 2 (ZK2) wurde im vorliegenden Beitrag für die Berechnung relativer Häufigkeiten der Wortverwendung im Abschnitt „Korpora“ verwendet. Das Twitter-Korpus wurde in allen empirischen Abschnitten herangezogen. Im Abschnitt „Argumentation“ wurden 220 Texte dieses Korpus einer qualitativen Analyse unterzogen.

Jahr	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Total
Tweets	19	482	612	2004	3955	7257	19760	80473	114562

Tab. 3: Verteilung der Tweets auf die Jahre im Twitterkorpus

### Eine kleine Wortgeschichte von *woke*

Die Ursprünge des Begriffs *woke* finden sich in den USA in der Mitte des 20. Jahrhunderts, wo er als Teil der „African American Language“ (AAL) entstand und eine bestimmte Form des politischen Bewusstseins für (insbesondere rassistische) Unterdrückung bezeichnete (Richardson/Ragland 2018, S. 42f.). Laut dem Oxford English Dictionary 2014 wurde der Begriff vor allem vom afroamerikanischen Schriftsteller William Melvin Kelley geprägt, der ihn 1962 im Titel seines *New York Times*-Artikels „If you’re woke you dig it“ (Kelley 1962, S. 46) verwendet. In seiner Persiflage weißer Beatniks, die Slang-Ausdrücke der AAL imitierten,<sup>2</sup> prognostizierte Kelley bereits (ob bewusst oder unbewusst) den Weg, den auch der Begriff *woke* selbst einschlagen würde.

Ab 2013 verbreitete sich der Ausdruck *woke* weltweit und auch in Deutschland im Zuge von *Black Lives Matter*-Protesten als Reaktion auf die ungesühnte Tötung Schwarzer Amerikaner durch die Polizei (etwa Michael Brown 2014). In sozialen Medien findet er insbesondere in Form des Hashtags *#staywoke* Verwendung im deutschen Sprachraum (Richardson/Ragland 2018, S. 42). Diese Phrase wiederum war 2008 durch Erykah Badu und Georgia Anne Muldrow’s Lied „Master Teacher“<sup>3</sup> geprägt worden.<sup>4</sup> Muldrow selbst beklagte schon 2017 in einem Interview – ganz im Sinn Kelleys –, dass der Ausdruck *woke* sich von einem politischen AAL-Ausdruck zu einem „performativen Trend für die Massen“<sup>5</sup> entwickelt habe. Dieser Trend wiederum veranlasste eine Ironisierung des Phrase *stay woke* im Sinn von „Wake Up, Sheeple“ („Wach auf, Schlafschaf“) (ebd., S. 43).

Wie es scheint, ist es gerade die kommunikative „Effizienz“ des Ausdrucks *woke*, einen komplexen und ob seiner Komplexität vagen Sachverhalt in einem Einzelexem zu verdichten (ebd.), die erstens einer „Knappheit [...] in der Tugend-Ökonomie“ (Nagle 2018, S. 94) entgegenwirkt, zweitens eine sprachliche Aneignung vereinfacht, und damit drittens zur vielfältigen Ambiguierung und Spektakularisierung (vgl. Debord 1996) des Wortes führt, sodass dessen Form weniger auf einen festen semantischen Kern verweist, sondern vielmehr als Selbstzweck dient: Der Terminus wird zur Chiffre.

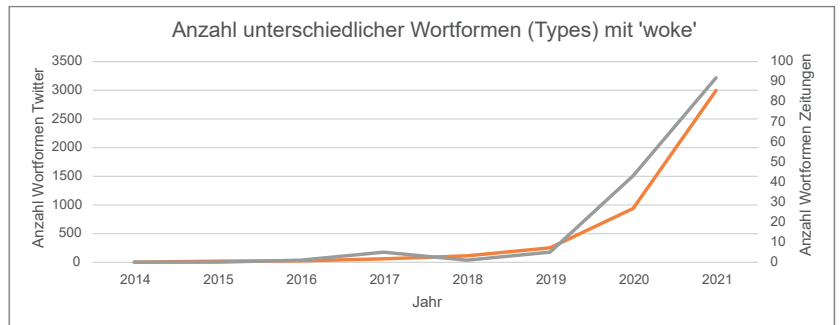


Abb. 1: Anzahl unterschiedlicher Wortformen (Types) mit dem lexikalischen Morphem /woke/ im Zeitungskorpus 1 (orange, sekundäre Y-Achse) und im Twitterkorpus (grau, primäre Y-Achse)

Laut dem Neologismenwörterbuch des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache hat *woke* auch nach seinem Einzug in den deutschen Sprachraum seine Bedeutung „gut informiert und daher wachsam und sensibel gegenüber sozialen Ungerechtigkeiten und Rassismus“ beibehalten.<sup>6</sup> Zwar ist es ein Gemeinplatz, dass jede Fixierung der Bedeutung eines Wortes eine Verkürzung des Reichtums seiner Gebrauchsweisen ist. Doch für die Bedeutung des Ausdrucks *woke* gilt in besonderem Maß, dass diese durch den Gebrauch des Ausdrucks in der Sprachgemeinschaft bestimmt wird. Es gilt daher zu untersuchen, inwiefern der Ausdruck als Folge der beschriebenen performativen Spektakularisierung und Ironisierung eine Umkehr vom Fahnen- zum Stigmawort (Hermanns 1982, S. 95) bzw. eine Aneignung durch die politische Gegenseite erfahren hat, wie dies etwa beim Term *Political Correctness* der Fall war (vgl. Fairclough 2003, S. 20f.; Klug 2020, S. 82), und ob dies nicht einen entscheidenden Einfluss auf die konventionalisierte Bedeutung von *woke* im Deutschen hat.

### Wortbildung und Distribution

Der Ausdruck *woke* hat in den deutschen Medien – hier untersucht im Twitter- und Zeitungskorpus 1 – eine rasante Entwicklung genommen. Die ersten Belege für die Verwendung im deutschsprachigen Raum finden sich im Jahr 2014 auf Twitter. Es handelt sich hierbei zwar um deutsche Twitter-Accounts, jedoch mit mehrheitlich englischem Content. Auch die Verwendung des Begriffs zeigt in den Anfängen noch die enge Verbindung in die USA: Durch weitere Hashtags wie *#BlackLivesMatter*, *#blackluv* oder *#icantbreathe* wird ein direkter Bezug hergestellt zur amerikanischen *Black Lives Matter*-Bewegung, die als Katalysator des Woke-Begriffs betrachtet werden kann. Der Begriff *woke* selbst ist dementsprechend in den ersten Belegen auch fast ausschließlich in die von den Aktivisten als Erkennungszeichen genutzte Phrase *stay woke* eingebettet, die meist als Hashtag (*#staywoke* bzw. *#StayWoke*) verwendet wird. Folglich sind die einzigen Wortformen, die für dieses Jahr belegt sind, die Grundform *woke* sowie die Verschmelzung zu *staywoke*.

Während 2014 bei Twitter im deutschsprachigen Raum nur der Hashtag *#StayWoke* in Erscheinung trat und bis 2016 nur auch im Englischen gebräuchliche Derivate von *woke* (z. B.

	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Twitter (Types)	2	19	23	57	111	252	939	2999
Twitter (Tokens)	17	464	608	1981	3867	7356	20164	82018
Zeitungen (Types)	0	0	1	5	1	5	43	92
Zeitungen (Tokens)	0	0	1	16	12	54	249	876

Tab. 4: Anzahl unterschiedlicher Wortformen (Types) und Anzahl Wortformen (Tokens) im Zeitungskorpus 1 und im Twitter-Korpus

*wokeness*, *antiwoke*) direkt ins Deutsche entlehnt wurden, kamen seit 2017 auch eingedeutschte Formen und Derivationen (beispielsweise die Komparation von *woke*) und Kompositionen mit *woke* vor.

In den folgenden Jahren steigt nicht nur die Anzahl der Belege an, sondern auch die Menge an neuen Lexemen, die mit *woke* als lexikalischem Morphem gebildet werden. Diese Entwicklung, dargestellt in Abbildung 1, verläuft sowohl auf Twitter als auch im Zeitungskorpus annähernd exponentiell und parallel zueinander, wobei in den Zeitungen jeweils deutlich weniger Belege zu finden sind.

Allein die hohe Anzahl verschiedener Wortformen – im Jahr 2021 waren es immerhin 2999 verschiedene Wortbildungen mit dem lexikalischen Morphem /woke/ – veranschaulicht einerseits die morphologische Vielfalt, mit der der englischsprachige Stamm ins Deutsche integriert wird, andererseits die thematische Breite, die mit diesen Wortformen abgedeckt wird.

Aus morphologischer Sicht lassen sich hier allerart Wortbildungsprozesse finden: Neben Determinativ- und Kopulativkomposita (wie *Woke-Kultur* und *links-woke*) finden sich auch verschiedenste Derivationen (wie *Wokeness* oder *unwoke*), Konversionen/Substantivierungen (wie *die Woken*, *das Woke-Sein*) und Wortkreuzungen (wie *Wokeria*, ein Kofferwort gebildet aus *woke* und *Schickeria*). Über die Lexembil-

dung hinaus entstehen auch flektierte Wortformen durch nominale sowie adverbiale Numerus-Deklination (wie in *Wokeisten* oder *die woken XY*) und durch Komparation (*woker*, *wokeste*).

Entscheidender für die Beurteilung der Hypothesen ist jedoch die Untersuchung der Semantik der jeweiligen Wortbildungen. Aus der Kategorisierung der relativ häufigeren Wortformen ergeben sich verschiedene Bedeutungsaspekte von *woke*, die in den unterschiedlichen Wortformen relevant gesetzt werden:

- Die *Woken* als Kollektiv:
  - Bezeichnungen für Personen im Plural: *Woke-Aktivist*, *Woke-Linke*, *Wokeisten*, *Wokisten*, *die (#)Woken*
  - Bezeichnungen für Gruppen: *Woke-Generation*, *Woke-Community*, *Woke-Sekte*, *Woke-People*, *Woke-Fraktion*, *woke-Szene*, *Woke-Linke*, *Wokeria*
  - Bezeichnungen für soziale Räume: *Woke-Milieu*, *Woke-Twitter*, *woke-bubble*, *Woke-Blase*, *Woke-Welt*, *Woke-Land*, *(#)Wokistan*, *(#)wokeistan*
- *Woke-Sein* als Geisteshaltung:
  - Bezeichnungen für Geisteshaltungen: *Woke-Kultur*, *Woke-Wahnsinn*, *Woke-Culture*, *Woke-Ideologie*, *Woke-Irrsinn*, *Woke-Kult*, *links-woke*, *woke-linken*, *links-woken*, *Woke-links*, *grün-woken*, *Grün-Woke*, *links-grün-woken*, *(#)Wokeness*, *(#)Wokeismus*, *Wokeism*, *anti-woke*, *anti-woke*, *anti-woken*, *#antiwoke*, *Anti-Wokeness*, *Gauche-caviar-Wokeness*, *Wokeness-Ideologie*, *Woke-Sein*, *Woke-sein*, *Nicht-Woke-Sein*
  - Bezeichnungen für Dynamiken in einer Geisteshaltung: *Woke-Bewegung*, *Woke-Revolution*, *Woke-Welle*, *Wokeness-Bewegung*
- *Wokeness* als relatives, graduelles Konzept: *Woke-Punkte*, *super-woke*, *über-woke*, *ultra-woke*, *super-woken*, *über-woken*, *Ultra-woken*, *wokeness-level*, *Wokesten*, *wokeste*, *wokester*
- *Wokeness* als (nicht) authentisch: *pseudo-woke*, *Woke-washing*, *Woke-Washing*, *#wokewashing*, *fake woke*
- Sonstige: *Woke-Festival*, *Woke-Medien*, *unwoke*, *nicht-woke*, *#woke*, *#staywoke*, *#Unwoke*, *#GowokeGobroke*

Quer zu diesen distinktiv-komplementären Kategorien wurden einige Wortformen der Kategorie „Pejorativa“ zugeordnet, wenn sie bereits auf der lexikalischen Ebene eine negative Sprechereinstellung gegenüber dem Referenzobjekt indizieren:

- Pejorativa: *Wokeisten*, *Wokisten*, *Woke-Sekte*, *Wokeria*, *woke-bubble*, *Woke-Blase*, *(#)Wokistan*, *(#)wokeistan*, *Woke-Wahnsinn*, *Woke-Ideologie*, *Woke-Irrsinn*, *Woke-Kult*, *(#)Wokeismus*, *Wokeism*, *Gauche-caviar-Wokeness*, *Wokeness-Ideologie*

Da der größte Teil der auf Twitter auftretenden Wortformen lediglich ein einziges Mal genutzt wird – im Jahr 2021 sind es 2274 von 2999 –, lohnt sich auch hier ein Blick in die Belege. Unter diesen Einzelbelegen sind auch sehr komplexe, lange Wortbildungen oder Begriffszusammenschlüsse zu finden, die eine breite thematische Varianz aufweisen, etwa: *BLM-Antifa-Wokeness-Islam*, *butthurt-look-at-me-me-me-woke-ness-as-a-weapon*, *DDR-Diktatur-Fake-Woke-Fuckers*, *Future-CIS-Woke-Quer-Cancel-Öko-Hippe*, *Genderismus-Queer-Woke-Korrekteits-Sexismus-Rassismus-Trigger-Unfug*, *Gutmensch-woke-linksgrün-versiffter-Greta-Drostent-Jünger*, *Iced-woke-schüttel-Haferlatte-maxiprice-minicontent-idiot-served*, *Links-öko-woke-LGBTQ-Uniklappmühle*, *Trans-Spätabtreibungs-Woke-Satanistenscheiße*, *woker-gerechtigkeitskrieger-twitter-bubble*, *Zigeuner-schnitzelwokeshitsocialwarrior*.

An dieser Liste zeigt sich ferner, dass mit kompositioneller Komplexität die Wahrscheinlichkeit einer affirmativen Verwendung des Ausdrucks im ursprünglichen Sinn drastisch abnimmt: Je länger das zusammengesetzte Wort, desto wahrscheinlicher eine kritische Verwendung mit negativer Konnotation.

Sowohl die hohe Anzahl verschiedener Wortformen als auch die thematische Vielfalt, die durch sie ausgedrückt wird, zeigen, dass es in der Verwendung des Begriffs *woke* eine starke Tendenz zur Chiffrierung gibt: Der semantische Skopus dieses Begriffs ist derart vielfältig, dass ihm nur schwerlich eine Kernbedeutung zugeschrieben werden kann. Stattdessen ist mit ihm ein breites Konzept verbunden, dessen Einzelaspekte je nach Bedarf und in unterschiedlicher Gewichtung zum Tragen kommen. Als eine solche Chiffre, die je nach Kontext und Nutzergruppe eine unterschiedliche Bedeutung erhält – oder zumindest einen unterschiedlichen Bedeutungsschwerpunkt –, erhält der Begriff jenseits seiner semantischen Ausprägung vor allem eine pragmatische Funktion zwischen Zuschreibungsvokabel und Stigmawort: „Die Woken“ sind immer die Anderen.

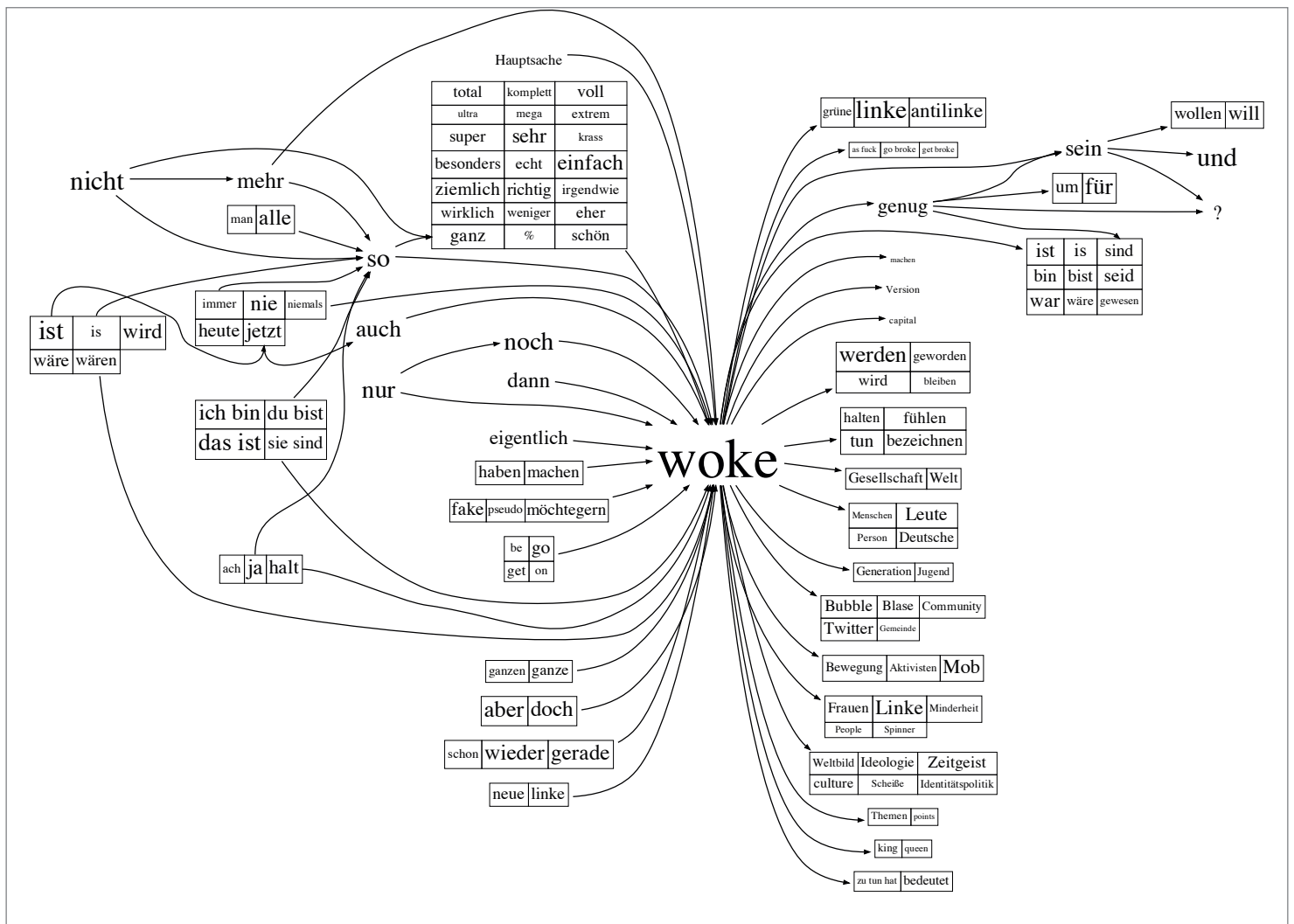


Abb. 2: Das Adjektiv *woke* im Satzkontext im Twitter-Korpus. Uni-, Bi- und Trigramme vor und nach dem Auftreten von *woke* (Mindestfrequenz 30)

### Verwendungskontexte

In einem zweiten Schritt wurde die Analyse – wiederum im Twitter- und im Zeitungskorpus 1 – auf die Kotexte des Morphems /*woke*/ ausgeweitet. Hier lassen sich translexikalische Form-Funktions-Korrelationen ausmachen, die wiederum Indikatoren für die Perspektivierung bzw. Konstruktion eines bestimmten Bedeutungsaspektes des Konzeptes ‚*woke*‘ darstellen. Derartige Form-Funktions-Korrelationen ergeben sich einerseits durch die Auflösung der häufigsten Komposita in Nominalphrasen mit Adjektiv-Attributen (etwa *Woke-Aktivisten* in *woke Aktivisten*, *woke-Bubble* in *woke Bubble* etc.) sowie die Auflösung substantivierter Verben in Verben und ihre Ergänzungen (etwa *Woke-Sein* in *woke sein/ist woke/sind woke* etc.) andererseits durch eine induktive Untersuchung der Wortumgebung in Form einer *Kollokationsanalyse*.

### Kollokationen und N-Gramme

Die signifikanten Kollokate lassen sich nicht nur deduktiv (corpus based) den bereits aus der Analyse der Lexik gewonnenen Kategorien zuordnen, es lassen sich auch induktiv

(corpus driven) weitere Erkenntnisse über Kontextualisierung und Perspektivierung des Ausdrucks *woke* gewinnen. Anhand der Kookkurrenzanalyse können die Kategorien der lexikalischen Einheiten um folgende Bedeutungsaspekte ergänzt werden.<sup>7</sup>

- Attribuierung von Handlungen (bzw. deren Ergebnissen) als *woke*: *woke(s/r) ... Getue, Gelaber, Tweets, Propaganda, Inquisition, Journalismus, Geschwurbel, Geschwafel, Empörungszirkus*
- Attribuierung von Stoffen und Materialien als *woke* (i. d. R. pejorativ): *woke(s/r) ... Mist, Bullshit, Müll, Scheiß, Kram, Zeug, Quark*
- Generalisierung der *Woken* oder des *Woke-Seins*: *ganze, übliche, sonstige, gesamte, hiesige, typische, irgendwelche, irgendeine, solche... woke/ Woke*
- Quantität des oder der *Woken*: *paar, viele, manche, wenige, einige, lauter, keine, much, Haufen... woke/ Woke, ... woke(r) ... Mainstream, Minderheit<sup>8</sup>*
- Temporalität und Mode des *Woken*: *neue, heutige, hippe, postmoderne, neumodische, jetzt, neuerdings, en... woke*

interpretative Topic-Bezeichnung	Topic-Wörter
Parteienpolitik in Deutschland	woke, neu, machen, Wokeness, Grüne, Leute, gehen, Partei, wählen, woken, kommen, Teil, nah, Medium, anti, wichtig, brauchen, Politik, spielen, Deutschland
Antirassistische Aktivisten-Bubble	woken, woke, Problem, Linke, geben, Meinung, Bubble, halten, echt, scheinen, Rassist, kommen, einfach, Woker, komplett, kritisieren, versuchen, Artikel, stehen, Zeitgeist
Links und Grün vs. Rechts	woke, woken, links, grün, kommen, Kind, lieb, recht, leben, Land, broke, linke, gleich, machen, Bubble, rechts, Deutschland, einzig, cool, Twitter
Wokeness als privilegierte Erkenntnis	woke, denken, machen, Welt, broke, woken, gut, sagen, reden, bringen, stehen, echt, einfach, verstehen, total, böse, Scheiße, progressiv, helfen, Sache
Moralische Überlegenheit	woke, gut, finden, einfach, tun, meinen, Woker, nehmen, glauben, wissen, genau, hören, machen, gehören, stimmen, wirklich, Generation, schauen, super, geben
Negative Folgen von politischer Korrektheit und cancel culture	woke, broke, politisch, korrekt, Wokeness, sehen, nennen, culture, falsch, bleiben, machen, cancel, Opfer, Tag, erst, gehen, Herr, Wahnsinn, Identitätspolitik, dumm
Metadiskussion	woken, gehen, lassen, Jahr, sehen, Thema, ganz, letzt, wirklich, klar, blase, kritik, SPD, egal, sicher, fallen, interessieren, Fall, merken, geben
Rassismus und Diskriminierung	woke, Wokeness, Rassismus, geben, Mensch, groß, rassistisch, stellen, Ideologie, erklären, Frage, Grund, kommen, Geschlecht, USA, Gruppe, Bubble, bedeuten, eigen, völlig
Sprachkritik	woke, Mensch, recht, woken, schön, sprechen, heißen, Begriff, bezeichnen, Sprache, klein, richtig, gendern, normal, Minderheit, fühlen, Video, links, rechts, Gesellschaft
Alter weißer Mann und andere soziale Stereotype	woke, Frau, Mann, weiß, sagen, Twitter, alt, broke, Wort, lesen, schreiben, Nazi, wissen, deutsch, innen, jung, schwarz, Person, Leute, Tweet

Tab. 5: Topics in Tweets, die das lexikalische Morphem /woke/ enthalten (Latent Dirichlet Allocation, Topic-Tiefe: 20 Wörter)

Um die Verwendungsweisen des Adjektivs *woke* im gesamten Satzkontext in den Blick zu nehmen, wurden im Twitter-Korpus zudem Uni-, Bi- und Trigramme im Satzfragment vor und nach dem Auftreten des Lemmas *woke* berechnet und in einem Graphen (Abb. 2) visualisiert. Der Frequenz-Grenzwert für die Darstellung eines N-Gramms in der Visualisierung lag bei 30 Vorkommen. Die Analyse der typischen Verwendungsweisen des Adjektivs *woke* im Satzkontext ergibt für die Seite links vom Suchausdruck neben den beschriebenen Gradierungen durch Gradpartikeln und Adverbien ein häufiges Auftreten von Kopulakonstruktionen, in denen das Wort *woke* als Prädikativkomplement fungiert. Die dazugehörigen Subjekte liegen unterhalb des Grenzwerts für die Darstellung, soweit es sich nicht um Personal- oder Demonstrativpronomina handelt (*ich bin, du bist, sie sind, das ist*). Auffällig sind zudem Zeitreferenzen (*schon, wieder, gerade, nicht mehr*), die Wokesein als flüchtiges Attribut, ja als Modeerscheinung kennzeichnen.

Auf der rechten Seite des Suchausdrucks ist neben den Ausdrücken, die *woke* als attributives Adjektiv spezifiziert, die Gradierung durch das nachgestellte Adverb *genug* auffällig. In Kombination mit der Präposition *für* (*woke genug für*) bzw. dem finalen *um* (*woke genug, um*) verweist diese Konstruktion darauf, dass mit dem Attribut *woke* Vorstellungen

von Zweckhaftigkeit und Handlungsmacht verbunden sind. N-Gramme, die die Modalverben *sollen* und *wollen* enthalten (*woke sein sollen/ wollen*), können als Indikator dafür aufgefasst werden, dass die Eigenschaft *woke* mit Vorstellungen von sozialer Erwünschtheit verknüpft ist. Die rechtsseitigen N-Gramme *zu tun hat* und *bedeutet* verweisen darauf, dass die Zuschreibung des Attributs *woke* metasprachlich behandelt wird. Dass auch nicht nur auf der linken, sondern auch auf der rechten Seite häufig Hilfs- und Kopulaverben auftreten, lässt sich so deuten, dass *woke* häufig zur expliziten (Um-)Semantisierung verwendet wird. Dies kann als Indiz für den Schlagwortcharakter des Ausdrucks gedeutet werden.

### Themenaffinitäten von Ausdrücken mit /woke/

Über den engeren Kontext des Satzes hinaus gibt auch die thematische Einbettung von Ausdrücken mit dem Morphem /woke/ einen Einblick in unterschiedliche Gebrauchskontexte. Zur Bestimmung der Themenaffinität von Wörtern mit dem Morphem /woke/ haben wir ein *topic modelling* im Twitter-Korpus vorgenommen. Topic Models sind Algorithmen zur Aufdeckung thematischer Strukturen in Texten (Steyvers/ Griffiths 2007). Sie gewichten und messen die Affinität von Inhaltswörtern in Textexemplaren eines Korpus. Häufig

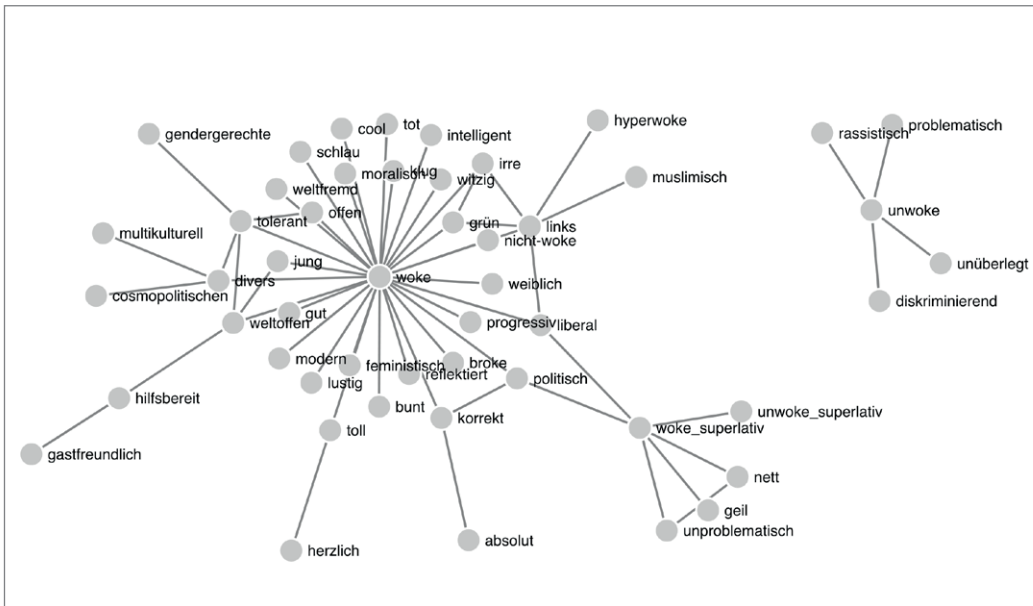


Abb. 3: Lemmatisierte Ausdrücke, die im Twitterkorpus in Adjektivaufzählungen mit /woke/ vorkommen (Parameter: maximal 350 Kanten, maximal 30 Verbindungen je Knoten)

miteinander auftretende Wörter, die eine hohe Themenspezifität aufweisen, werden als ‚Topics‘ interpretiert. Diese Lexemcluster haben keine Namen; ihre Benennung ist ein Akt der Interpretation. Ebenso erfolgt die Ermittlung der Anzahl der Topics in den Standardverfahren nicht datengeleitet. In unserer Untersuchung haben wir den *Latent Dirichlet Allocation* Algorithmus mit Hilfe des Topic Modelling Tool<sup>9</sup> bei einer Topic-Tiefe von 20 Wörtern verwendet (siehe Tab. 5). In mehreren Berechnungen erwiesen sich zehn Topics als am interpretativ plausibelsten.

Diese Themen verweisen auf unterschiedliche, nicht trennscharfe Gebrauchsdimensionen von Ausdrücken mit dem Morphem /woke/: eine epistemische Dimension (*Wokeness* als privilegierte Erkenntnis), eine moralische Dimension (moralische Überlegenheit, negative Folgen von politischer Korrektheit und cancel culture, Sprachkritik), eine politische Dimension (Parteipolitik, Links und Grün vs. Rechts, Aktivistinnen-Bubble) und die Dimension der sozialen Ordnung (Rassismus und Diskriminierung, Alter weißer Mann und andere soziale Stereotype). Dass diese thematischen Dimensionen so unterschiedlichen lebensweltlichen Domänen entstammen, ist ein Beleg dafür, dass sich in Ausdrücken mit /woke/ sehr heterogene Bedeutungen und Funktionen verdichten.

### Adjektive und Nomen mit /woke/ in Aufzählungen

Für die Semantisierung des Adjektivs *woke* besonders interessante Kontexte sind Aufzählungen. Bei Aufzählungen handelt es sich auf den ersten Blick um Reihungen, deren Elemente sich unterscheiden (Ágel/Hennig 2012, S. 388).

Bei genauerem Hinsehen allerdings wird an einer Aufzählung wie *Gutmenschentum, politische Korrektheit und Wokeness* (aus unserem Untersuchungskorpus) ersichtlich, dass Ausdrücke in Reihungen durchaus Bedeutungskomponenten teilen. In der zitierten Aufzählung könnte dies beispielsweise die angemäße moralische Überlegenheit sein, die die Ausdrücke semantisch verbindet. Rekurrente Aufzählungen konstruieren also kategoriale Relationen zwischen ihren Gliedern (Lobenstein-Reichmann 2013, S. 82-87), ihre Glieder werden zu einer Klasse. Untersucht man Aufzählungen von Adjektiven, die das lexikalische Morphem /woke/ enthalten, dann sind *woke und progressiv* (43), *links und woke* (29), *cool und woke* (28), *woke und divers* (26), *woke und cool* (22), *bunt und woke* (21), *woke und weltfremd* (21), *woke und feministisch* (20) die am häufigsten auftretenden Aufzählungen. Sie setzen *woke* in Beziehung zu sich als progressiv verstehenden, egalitären, Vielfalt präferierenden und linken politischen Vorstellungen und assoziieren es mit Naivität und (einer bloßen Attitüde der) Coolness. Ein vollständigeres Bild der Semantisierung des Adjektivs *woke* durch Aufzählungen erhält man, wenn man häufig in Aufzählungen gemeinsam auftretende Adjektive als Graph modelliert (siehe Abb. 3) Dabei wurden Reihungen beliebiger Länge ausgewertet. Enthielten die Reihungen Konnektoren, wurden sie nur in der Analyse berücksichtigt, wenn es sich um den Konnektor *und* handelte.

Der Graph zeigt drei Verdichtungsgebiete um das Adjektiv *woke*. Der erste wird von Adjektiven gebildet, die politische Haltungen beschreiben (*links, grün, liberal*) und die mit *irre*

assoziiert sind. Der zweite besteht aus Adjektiven, die auf Vielfalt und Multikulturalität verweisen (*tolerant, offen, welt-offen, divers*). Sie sind teilweise mit den sinnverwandten Ausdrücken *multikulturell, cosmopolitisch* und *bunt* verbunden, die ebenfalls häufig in Aufzählungen mit *woke* vorkommen. Ein dritter Verdichtungsbereich wird durch die Adjektive *politisch* und *korrekt* gebildet. Weitere Adjektivkategorien stammen aus den Bereichen Geschlechterpolitik (*weiblich, feministisch, gendergerecht*), intellektuelle Fähigkeiten (*schlau, intelligent, klug, reflektiert*) und Humor (*witzig, lustig*), Moral (*gut, moralisch*) und Fortschrittlichkeit (*cool, modern, progressiv*). Dazu passt, dass das Antonym *unwoke* mit dem auf mangelnde Reflektiertheit verweisenden Adjektiv *unüberlegt*, mit den für Antipluralismus und Unmoral stehenden Ausdrücken *diskriminierend* und *rassistisch* sowie mit dem negativ wertenden Adjektiv *problematisch* häufig in Aufzählungen gebraucht wird.

Die Dichte von Miranda (eine positive Wertung transportierende Ausdrücke), die in Aufzählungen mit *woke* benutzt werden, kann auch als Indikator für eine hyperbolische und daher ironische, wenn nicht sarkastische Verwendung des Ausdrucks gedeutet werden. Hinweis darauf, dass die Semantisierungen sarkastisch intendiert sind, sind neben *politisch korrekt* und *irre* das Auftreten der Adjektive *weltfremd* und *broke*.<sup>10</sup>

Während das Adjektiv *woke* in Aufzählungen vorwiegend mit Miranda assoziiert wird, zeigen Aufzählungen mit Substantiven, die mit dem lexikalischen Morphem /woke/ gebildet werden, ein anderes Bild. Die Personenbezeichnung *Woker/Woke* wird zwar auch mit Vertretern politischer Lager (*Linke, Grüne, Progressive*), Anwälten der Moral (*Gute, Urschuld*) und Verfechtern von Vielfalt und Minderheitenrechten (*Feminist, Bunte*) in Beziehung gesetzt, aber auch mit Ausdrücken, die auf Rassismus (*Rassist, Rassismus, Nazi*) und Totalitarismus (*Kulturrevolution, Gleichdenk*) verweisen. Ähnlich das Substantiv *Wokeness*, das entweder einen Zustand oder – wie *Wokeismus* – ein ideologisches System bezeichnet: Es wird einerseits mit Ausdrücken semantisiert, die Vielfalt denotieren wie die Abstrakta *Diversität, Diversity, Buntheit, Antirassismus, Identitätspolitik, Queertheorie*, andererseits aber

auch mit Ausdrücken, die Totalitarismus evozieren wie *Woke-totalitäre, Islamismus, Stalinismus, Denunzierungen, Gender-sprech, Antisemitismus*. Zudem werden *Wokeness* und *Wokismus* mit Ausdrücken assoziiert, in denen Moral Attitüde oder strategische Ressource ist (*Moralismus, Korrektheit, Gutmenschen-tum*). All dies sind starke Indizien für eine uneigentliche Benutzung von Ausdrücken, die das Morphem /woke/ enthalten und machen eine ironische oder gar sarkastische Lesart plausibel.

Für die Frage, ob die Bezeichnung *woke* ein Begriff im Sinn der politisch-sozialen Begriffsgeschichte ist oder ob es sich bei ihr um eine Chiffre handelt, können aus der Analyse der Gebrauchskontexte folgende Schlüsse gezogen werden: Die Tatsache, dass das Adjektiv *woke* häufig als Subjektkomplement auftritt, belegt, dass es häufig in expliziten Semantisierungspraktiken eingesetzt wird. Dies verweist einerseits auf die von Linke (2006) für neue fremdsprachliche Ausdrücke festgestellte Innovationsdynamik, andererseits aber auch auf den Charakter als Stigmawort. Die mittels Kollokationsanalyse aufgezeigte Vielfalt der Gegenstände, die mit dem Attribut *woke* prädiiziert werden können, aber auch die mittels Topic Modelling herausgearbeitete Heterogenität thematischer Bezüge sprechen daher ebenfalls eher für den Chiffrecharakter. Die Analyse von Aufzählungen hat neben der thematischen Heterogenität ergeben, dass in der Mehrzahl der Verwendungen von ironischer oder satirischer Modalität ausgegangen werden muss. Auch dies spricht für eine Prädominanz der modalisierenden Funktion von *woke*-Ausdrücken als für ihre Aufladung mit einem komplexen Bedeutungsgehalt.

### Argumentation

Um weitere Hinweise auf die Semantik und den Gebrauch des Ausdrucks *woke* zu erhalten, haben wir die argumentativen Kontexte untersucht, in denen der Ausdruck vorkommt. Diese Kontexte sind insofern interessant für die Erschließung des Bedeutungsspektrums von *woke*, als in ihnen Zuschreibungen der Eigenschaft ‚woke‘ sprachlich-kommunikativ begründet werden. ‚Argumentation‘ wird hier also so verstanden, dass mithilfe logischer Schlüsse Diskursteilnehmenden das Attribut ‚woke‘ zugeschrieben wird. Diese logischen Schlüsse deuten wir als semantische Hinweise.



Großthema	Unterthemen
Rassismus	Rassismus allgemein, Kolonialismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Migration, Nationalismus
Diskriminierung	Sexismus, Rassismus, Kolonialismus, Antiziganismus, Antisemitismus, Feminismus, inklusive Sprache, politische Korrektheit, Diversität, Klassismus, LGBTQ+, Autismus, Ableismus
Sex und Gender	Gendergerechte Sprache, Gender, LGBTQ+, Feminismus, Sexualität, Männlichkeit, Gleichstellung
Freiheit und Weltoffenheit	Menschenrechte, Empathie, (Meinungs-)Freiheit, Repression, gesellschaftlicher Zusammenhalt, politische Korrektheit, inklusive Sprache, Diversität, Demokratie, Weltoffenheit, Gutmenschentum, Impfen, Hipstertum
Links vs. Rechts	Kapitalismuskritik, Polizeigewalt, Querdenken, Rechtssein, Nationalismus
Sprachkritik	Gendern, politische Korrektheit, inklusive Sprache
Cancel Culture	Canceln, politische Korrektheit, inklusive Sprache, Rassismus, Sexismus, Outcalling
Nachhaltigkeit	Alternative Konsumgüter, Grünsein

Tab. 6: Themen und Unterthemen in argumentativen Gebrauchsweisen von *woke* im Twitterkorpus

Die Untersuchung wurde im Twitterkorpus vorgenommen. Folgende sprachlichen Kontexte wurden herangezogen:

- 1) Kausal-Konstruktionen: Jemand oder eine bestimmte Handlung/Haltung wird als *woke* bezeichnet und die Bezeichnung kausal begründet. Beispiel: „Das ist nicht verstörend, sondern ganz toll und woke, weil bunt und Multikulti.“
- 2) Konsekutiv-Konstruktionen: *Wokeness* wird hier implizit als skalarer Begriff verwendet und eine Person/eine Handlung/eine Haltung als *woke* bezeichnet, um anschließend die Konsequenz aus der Bezeichnung anzubringen. Beispiel: „Meine Freunde sind so woke, dass sie selbst Brot backen scheiße finden, weil es mehr Energie verbraucht, wenn man einen Laib in den Ofen schiebt, als das, was ein Backofen in einer Bäckerei gleichzeitig schafft.“
- 3) Ach-so-woke: Eine Person oder Gruppe wird als *ach so woke* bezeichnet, gleichzeitig wird ihr aber ein Handeln/Verhalten zugeschrieben, das mit der Eigenschaft kontrastiert. Beispiel: „Auch das ist die linke Szene, ach so woke aber ableistisches MOBBING akzeptieren.“

Für diese Argumentationstypen wurden 220 Belege qualitativ erfasst und dreifach kategorisiert:

Zunächst wurden unterschiedliche sprachliche Gebrauchsmuster (Bubenhofer 2009, S. 29-30) voneinander unterscheiden, die in der Gruppe der Belege differenziert werden konnten und aus deren Kontexten Semantiken von *woke* ableitbar waren. Die identifizierten und untersuchten Muster, die auch in der N-Gramm-Analyse sichtbar wurden, sind:

- a) *ach\_so\_woke*: gleichbedeutend mit 3)
- b) *wenn\_so\_woke\_dass*: gleichbedeutend mit 2).
- c) *für\_woke\_halten*: Formulierungen wie *weil er sich für woke hält* oder *die sich für woke halten*

- d) *weil\_es\_woke\_ist*: eine bestimmte Handlung, auf die mit *es* referiert wird, wird als *woke* bezeichnet
- e) *weil\_sie\_woke\_ist*: wie d), nur dass hier Personen als *woke* bezeichnet werden, auf die mit *sie, er* oder *ich* referiert wird
- f) *weil\_woke\_finden*: eine Haltung/Handlung wird damit begründet, dass sie für *woke* befunden wird
- g) *weil\_nicht\_woke*: *woke* wird ex negativo definiert, wie in *weil es nicht woke genug ist*.

Zweitens wurde versucht, die jeweilige argumentative Zuschreibung an die ‚woke‘ Person/Handlung/Haltung zu kategorisieren. Daraus nämlich wird erkennbar, welche semantischen Eigenschaften die Zuschreibung *woke* überhaupt erst ermöglichen. Anders gesagt, haben wir den Versuch gemacht, unterschiedliche Bedeutungsaspekte von *woke*, die in expliziten und impliziten Zuschreibungen erkennbar werden, kategoriell zu ordnen. Die explorierten Kategorien sind „Anti Mainstream“, „Heuchelei“, „progressive Selbstdarstellung“, „rechter Kampfausdruck für links“, „Unreflektiertheit“, „woke ursprünglich“, „Öko-Lifestyle“, „Übergriffigkeit“ und „Absurdität“.

Die Kategorie „Anti Mainstream“ wird in Tweets aufgerufen, in denen ‚woken‘ Personen nachgesagt wird, sich gegen einen gedachten Mainstream zu positionieren. Unter „Heuchelei“ wurden solche Belege eingeordnet, bei denen argumentativ auf Widersprüchlichkeiten ‚woker‘ Personen verwiesen wird, wobei zum Beispiel zwei Handlungen oder Haltungen gegenübergestellt werden, die präsupponieren, semantisch zu ‚Wokeness‘ zu gehören. Der betreffenden Person wird dann vorgeworfen, einer der beiden Handlungen/Haltungen nicht gerecht zu werden. Die Kategorie „progressive Selbstdarstellung“ fasst solche Aussagen zusammen.

men, in denen argumentiert wird, ‚woke‘ Menschen würden rein plakativ sich als politisch progressiv gerieren, ohne dass daraus ‚echte‘ Handlung hervorgehen würde. ‚Wokeness‘ ist in diesem Sinn eine bequeme politische Position, die in politischen Auseinandersetzungen nichts wert ist, weil aus ihr nichts folgt. Als „rechter Kampfausdruck für links“ gelten alle Instanzen, bei denen *woke* gleichbedeutend mit *links* ist und gleichzeitig pejorativ verwendet wird. Die Kategorie „Unreflektiertheit“ umfasst solche Verwendungen, bei denen *woke* synonym dafür ist, dass eine Person zwar progressiv ist, sich aber angeblich nicht mit dieser politischen Haltung auseinandergesetzt hat. *Woke* in diesem Sinn ist also mit Unwissen über wahres Progressiv-Sein verknüpft. Die Kategorie „woke ursprünglich“ umfasst Verwendungen, in denen der Ausdruck als positives Attribut für eine Person verwendet wird, die einen Missstand erkannt hat, also geistig ‚erwacht‘ ist. Unter „Öko-Lifestyle“ fallen alle Instanzen, die *woke* mit einer ökologischen Haltung und Lebensweise in Verbindung bringen, unter „Übergriffigkeit“ solche, bei denen ‚woken‘ Personen vor allem unterstellt wird, sich anmaßend zu verhalten. Verwandt damit ist die Kategorie „Absurdität“, bei der *woke* diffus dafür verwendet wird, etwas für ‚unlogisch‘ zu erklären.

Schon hier wird deutlich, wie sehr *woke* auf eine Kernbedeutung ‚Links/Progressiv-Sein‘ als Fremdzuschreibung reduziert wird, wobei spezifische lebensweltliche Bereiche und politische Themenfelder mit diesem Progressiv-Sein identifiziert werden. Um dies genauer zu untersuchen, wurden die Tweets thematisch ausgewertet und zwar zunächst unabhängig davon, welche argumentativen Muster in ihnen verwendet wurden. Die Themenliste deckt sich in Teilen mit den datengeleiteten Topic Models aus dem Abschnitt „Verwendungskontexte“.

Die Tabelle 6 zeigt, wie sehr sich Zuschreibungen von ‚Wokeness‘ auf gegenwärtige Vorstellungen von typisch progressiven Gegenständen und Verhaltensweisen beziehen, die zudem oftmals in einem engen Verhältnis zueinander stehen.

Die Sprachgebrauchsmuster korrelieren auffällig mit den identifizierten Kategorien. 85 % aller Belege (64 Belege) von „Heuchelei“ weisen das Muster *ach\_so\_woke* auf, und es ist auch das häufigste Muster für die Kategorie „progressive Selbstdarstellung“. Neben *ach\_so\_woke* (20 Treffer) finden sich hier aber noch *weil\_nicht\_woke* (18), *für\_woke\_halten\_weil* (15), *weil\_sie\_woke\_ist* (13) und *weil\_es\_woke\_ist* (8). Insbesondere in den letzten beiden Mustern finden sich viele Formulierungen der Art *nur weil es woke ist*, die behaupten, eine Person wolle vor allem als *woke* gelten, ohne dass damit authentische Einstellungen oder politische Handlungen korrespondierten. Ebenso verhält es sich mit den Belegen für *weil\_nicht\_woke*, die eine bloße Inszenierung von Linkssein ausdrücken, bei der Personen sich ablehnend verhalten, etwa gegenüber einer vermeintlich rassistischen anderen Person, nur weil etwas *nicht woke* ist. Wenig überraschend finden sich die meisten Belege für „progressive Selbstdarstellung“ in den Themenbereichen RASSISMUS (11), OUTCALLING (7), CANCELN (6), und LGBTQ+ (5).

Eine interessante Beobachtung ist, dass im Falle der „Heuchelei“ zwar auch das Thema RASSISMUS mit 15 Treffern am häufigsten auftritt, das zweithäufigste Thema aber FEMINISMUS (7 Treffer) ist, dicht gefolgt von LGBTQ+ (5) und ABLEISMUS (4). Anscheinend sind genau dies die Themen, in denen linke Positionen mit einander in Konflikt geraten können (etwa toxische Männlichkeit und Militanz.).

Neben diesen Themen, die einer Großkategorie DISKRIMINIERUNG/RASSISMUS subsumierbar wären, ist noch die semantische Verknüpfung von *woke* und NACHHALTIGKEIT zu nennen. Bei den Tweets dieser Art wird – meist humorvoll-sarkastisch – die Verwendung alternativer, ökologischer Produkte durch ‚woke‘ Personen verspottet. Die meisten dieser insgesamt elf Treffer lassen sich ebenfalls als Vorwurf rein performativen Linksseins (im Sinn von Linkssein als bloßer Attitüde) deuten, wobei auch auf Widersprüche des ‚woken‘ Lebensstils hingewiesen wird. Wie sehr sich auch hier verschiedene Themen überlappen und miteinander in Beziehung gesetzt werden, zeigt dieser Tweet: „Beschwert diese

LBGTxyz-Feministin sich ernsthaft, daß der ach so woke, also geschlechtsamputierte, Fiete-Thorben-Lauch, der mit dem Chia-Samenzählen nach dem 3ten veganen Hafermilchdrink vom alternativen Biomarkt schon überfordert ist, im Bett nix taugt?“ Die fast militante Ablehnung des Queerfeminismus und die invektive Stoßrichtung dieses Tweets deuten darauf hin, dass es sich um eine Kritik ‚woker‘ Personen handelt, die nicht aus dem progressiven politischen Bereich heraus argumentieren. Hier wird ein ‚woker‘ Lebensstil als Stereotyp kreiert und karikiert, der nachhaltigen Konsum mit Gendertheorie und Feminismus einerseits, und mit einer als defizitär oder gar ‚schwach‘ markierten Auffassung von Männlichkeit verknüpft, wobei gendertheoretische Konzepte (mutmaßlich absichtlich) überzeichnet und falsch wiedergegeben werden.

Schließlich sind noch solche Tweets zu finden, in denen *woke* implizit mit *liberal* synonym gesetzt wird, weil auf die Heuchelei ‚woker‘ Personen hingewiesen wird, die angeblich anderen vorschreiben wollen, wie sie sich zu verhalten haben. Diese Treffer fallen entsprechend unter die Kategorien MEINUNGSFREIHEIT oder auch allgemein FREIHEIT. Ein typischer Tweet dieser Art sieht wie folgt aus: „Sie sind dann die Sorte Mensch, die ach so ‚woke‘ sein will, die keinen Spaß versteht und nur sich selbst und ihre Meinung akzeptiert?!“

Die Ergebnisse lassen sich insgesamt so zusammenfassen, dass *woke* nur noch selten im Sinn einer affirmativen Selbstzuschreibung Verwendung findet. Nur in elf der untersuchten 220 Belege wird *woke* in diesem Sinn verwendet. Dagegen wird *woke* vor allem dort gebraucht, wo eine als links verstandene Haltung diskreditiert werden soll, weil sie entweder heuchlerisch oder aber bloß selbstdarstellerisch progressiv, also gewissermaßen ‚billig‘ ist. Dabei fällt auf, dass im Falle der Heuchelei der Vorwurf sowohl aus dem eigenen als auch aus anderen politischen Lagern kommen kann, während der Vorwurf der progressiven Selbstdarstellung in erster Linie innerhalb des progressiven Spektrums Sinn ergibt, weil er voraussetzt, dass ‚Linkssein‘ grundsätzlich richtig ist, aber eine ‚falsche‘ Anwendung findet. Der Vorwurf

der Selbstdarstellung als progressiv wird zu gleichen Teilen mit den Mustern *ach\_so\_woke* und *für\_woke\_halten\_weil* realisiert. *für\_woke\_halten\_weil* präsupponiert eine positive Konnotation von *woke*, indem Handlungen und Haltungen als nicht-woke abgelehnt werden, die von anderen für woke gehalten werden. Das Muster *ach\_so\_woke* indiziert eine negative Konnotation von *woke*, die zwar noch voraussetzt, dass es sich einmal um einen positiv konnotierten Ausdruck handelte, ihn aber ironisierend und abwertend verwendet. *Woke* wird somit teilweise im Sinn von ‚Linkssein‘ allgemein, häufig aber auch im Sinn von ‚falschem Linkssein‘ gebraucht, um auf Widersprüche (Heuchelei) oder den Versuch von billiger Anbietung im linken Spektrum (progressive Selbstdarstellung) hinzuweisen (dominierende Themen: Rassismus, Diskriminierung und Nachhaltigkeit). Diese negative Zuschreibung von ‚Wokeness‘ kann sich dann auf übertriebene Bemühungen um ökologischen Lifestyle, politisch korrekte Sprache, Cancel Culture im Namen der Meinungsfreiheit oder die Diskriminierung von Minderheiten zum Schutz anderer Minderheiten beziehen.

### **Woke: Begriff oder Chiffre?**

Ist *woke* also nun Begriff im Sinn der Begriffsgeschichte oder fungiert es als Chiffre, als sprachliches Zeichen mit dominant funktionalem Charakter, dessen symbolischer Verweiswert nur aus dem jeweiligen Textzusammenhang erschlossen werden kann? Ein Blick auf die Definition im Neologismenwörterbuch des IDS sowie auf die anglo-amerikanische Begriffsgeschichte von *woke* hatte zunächst vermuten lassen, dass es sich um einen politischen Begriff, einen Indikator und Faktor „von historisch-sozialen Prozessen“ handle (Knobloch 2014, S. 16). Doch schon sehr bald nach der Entlehnung des Ausdrucks ins Deutsche lassen sich Verwendungsweisen außerhalb eines solchen sozio-politischen Kontextes sowie Entpolitisierungen, Ironisierungen und Stigmatisierungen belegen, die schnell die Mehrzahl der Verwendungsweisen des Ausdrucks ausmachten. Dabei scheint es, dass sich die Bedeutungs-, Verwendungs- und Kontextualisierungspotenziale von *woke* linear mit der Verbreitung im deutschen Sprachraum vervielfältigen: Je geläufiger der Ausdruck wird, desto mehr wird er zur Chiffre.

Zwar lässt sich für *woke* ein Bedeutungskern identifizieren, der sich als Linkssein bzw. Linkssein als bloße Attitüde fassen lässt. Allerdings sind es eben keine differenzierten Vorstellungen, wie sie mit dem Begriff ‚links‘ verbunden sind, die diesen Bedeutungskern konstituieren, sondern vage und wechselnde stereotype Zuschreibungen, die die Bedeutung von *woke* konstituieren. Im Gebrauch des Ausdrucks dominiert die evaluative Kraft im Modus von Ironie und Sarkasmus, die sich auf so unterschiedliche Gegenstände anwenden lässt wie Genderpolitik, Queersein, Rassismus, Klimaproteste, Medien, Politiker, Nahrungsmittel, Weltmeisterschaften, Eltern, Hollywoodfilme, Sprachkritik oder Großstädter. Diese Gegenstände sind in der Wahrnehmung derjenigen miteinander zu einem Ensemble assoziativ verbunden, die den Ausdruck *woke* gebrauchen und ihn mit einer vagen Vorstellungen von Links-Sein als Ideologie und Lebensstil verknüpfen.

Durch den Gebrauch des Ausdrucks wird das Stereotyp performativ hergestellt und zu einem evaluativen Schema der Abwertung von Personen, Themen und Werten, die mit dem Vorwurf der Weltfremdheit, der bloßen Attitüde und der Heuchelei begründet ist. Es handelt sich bei *woke* also eher um ein semantisch unterbestimmtes Zeichen mit funktionalem Charakter als um einen Begriff im Sinn der politisch-sozialen Begriffsgeschichte.

Der Gebrauch der Chiffre *woke* transportiert damit vieles von dem, was mit ihr kritisiert werden soll: Sie schreibt ihrem Benutzer/ihrer Benutzerin eine privilegierte Einsicht gegenüber den weltfremden ‚Woken‘ zu, durch den Sarkasmus stellt sie eine Überheblichkeit gegenüber dem politischen Gegner zur Schau, sie hebt in ihrer Kritik der Scheinmoral der ‚Woken‘ die eigene Kritik in die Sphäre des Mora-

lischen und hat die Funktion der Ab- und Ausgrenzung. Die Vokabel *woke* avanciert so zur Grundunterscheidung eines polarisierenden Diskurses, der selbst herstellt, was er zu kritisieren vorgibt. ■

### Anmerkungen

\* Lukas Bettag ist Doktorand im Fachbereich Linguistik, Informatikstudent und Studienberater an der Universität Heidelberg. Sven Bloching ist Doktorand im Bereich Linguistik an der Universität Heidelberg und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Culture Wars: Kämpfe ums kulturelle Erbe“. Jöran Landschoff ist Doktorand für Linguistik an der Universität Heidelberg und Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Ein transdisziplinäres Modell zum kollektiven Entscheiden: Meinungsbildung aus linguistischer und physikalischer Perspektive“ an der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Ulrike Lohner war Doktorandin der germanistischen Linguistik an der Universität Heidelberg und ist Referentin beim Cusanuswerk. Yuan-yuan Wang ist Doktorandin für Linguistik an der Universität Heidelberg.

<sup>1</sup> Aufzeichnung der Tagung von R21 unter <[www.youtube.com/watch?v=eOF6pwzKOqc](http://www.youtube.com/watch?v=eOF6pwzKOqc)>, Judith Sevinç Basad spricht ab 1:36:30.

<sup>2</sup> „The Negro laughs at white people who try to use his language. He experiences the same glee when he witnesses a white audience at a jazz concert clapping on the first and third beat.“ (Kelley 1962, S. 46).

<sup>3</sup> Songtext: „What if it were no niggas/Only master teachers?/I stay woke (dreams dreams)“.

<sup>4</sup> Vgl. <[www.publicbooks.org/if-youre-woke-you-dig-it-william-melvin-kelley/](http://www.publicbooks.org/if-youre-woke-you-dig-it-william-melvin-kelley/)>, vgl. (Richardson/Ragland 2018, S. 43).

<sup>5</sup> Vgl. <[www.okayplayer.com/culture/woke-history-origins.html](http://www.okayplayer.com/culture/woke-history-origins.html)>. „Most people who are woke ain’t calling themselves woke. Most people who are woke are agonizing inside,‘ Muldrow says. ‘They’re too busy being depressed to call themselves woke.“ (Richardson/Ragland 2018, S. 43).

- <sup>6</sup> Vgl. <[www.owid.de/artikel/408476](http://www.owid.de/artikel/408476)>.
- <sup>7</sup> Gesucht wurden Lemmata mit einer Mindestfrequenz von 5, gefiltert nach Part-of-Speech-Tags NN, NE an erster Stelle rechts von *woke* sowie ADJA, ADV, PIAT, PTKIFG, FM, NN an erster Stelle links von *woke*. Manuell annotiert wurden alle Kollokate mit einem Log-Likelihood-Value von > 10. Zur Bedeutung der POS-Tags vgl. die Beschreibung des Stuttgart-Tübingen-Tagsets (STTS) in Schiller et al. (1999).
- <sup>8</sup> Überschneidung mit Geisteshaltung resp. Gruppenbezeichnung.
- <sup>9</sup> Vgl. <<https://code.google.com/p/topic-modeling-tool/>>.
- <sup>10</sup> Dies bezieht sich einerseits auf die feststehende Wendung *Get Woke Go Broke*, mit der behauptet wird, dass Unternehmen, die den Forderungen von Aktivisten für soziale Gerechtigkeit nachgeben, dadurch finanziell geschädigt werden. Andererseits ist die Kookkurrenz auf das sprachliche Meme *broke: ..., woke: ...* zurückzuführen, mit dem humorvoll zunächst eine negativ oder profan (*broke*) bewertete Handlung und anschließend, in einer Art Pointe, eine positiv oder außergewöhnlich (*woke*) bewertete Handlung einander gegenübergestellt werden. Auch derartige Verwendungen tragen zu einer Trivialisierung, Ironisierung und Entpolitisierung von *woke* bei.

## Literatur

- Ágel, Vilmos/Hennig, Mathilde (2012) (Hg.): Grammatik aus Nähe und Distanz. Berlin/Boston: Niemeyer.
- Bubenhof, Noah (2009): Sprachgebrauchsmuster. Korpuslinguistik als Methode der Diskurs- und Kulturanalyse. (= Sprache und Wissen 4). Berlin/New York: de Gruyter.
- Debord, Guy (1996): Die Gesellschaft des Spektakels. Kommentare zur Gesellschaft des Spektakels. Dt. Erstveröff., 1. Aufl. Berlin: TIAMAT. [Originalausgabe: 1967].
- Fairclough, Norman (2003): ‚Political correctness‘: The politics of culture and language. In: *Discourse & Society* 14, 1, S. 17-28.
- Hermanns, Fritz (1982): Brisante Wörter. Zur lexikographischen Behandlung parteisprachlicher Wörter und Wendungen in Wörterbüchern der deutschen Gegenwartssprache. In: Pfeiffer-Jäger, Gerhard (Hg.): Referat und Referieren. Linguistische Beiträge zu ihrer Applikation in der Information und Dokumentation. Hildesheim/New York: Olms, S. 87-108.
- Kelley, William Melvin (1962): If you're woke you dig it. In: *New York Times* vom 20.5.1962, S. 45-46.
- Knobloch, Clemens (2014): Zwischen Evolution und Politik: Beobachtungen und Bemerkungen zum medienöffentlichen Gebrauch von ‚Kultur‘. In: *Forum Interdisziplinäre Begriffsgeschichte* 3, S. 8-27.
- Klug, Nina-Maria (2020): Wortkritik im Zeichen der Political Correctness und aktuelle Formen antidiskriminierender Wortkritik. In: Niehr, Thomas/Kilian, Jörg/Schiewe, Jürgen (Hg.): *Handbuch Sprachkritik*. Stuttgart: Metzler, S. 81-87.
- Linke, Angelika (2006): Sprachliche Amerikanisierung und Popular Culture. Zur kulturellen Deutung fremder Zeichen. In: Linke, Angelika/Tanner, Jakob (Hg.): *Attraktion und Abwehr. Die Amerikanisierung der Alltagskultur in Europa*. Köln/Weimar/Wien: Böhlau, S. 37-51.
- Lobenstein-Reichmann, Anja (2013): *Sprachliche Ausgrenzung im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Nagle, Angela (2018): *Die digitale Gegenrevolution: Kill all norms. Online-Kulturkämpfe der Neuen Rechten von 4chan und Tumblr bis zur Alt-Right und Trump*. Bielefeld: transcript.
- Richardson, Elaine/Ragland, Alice (2018): #StayWoke: The language and literacies of the #BlackLivesMatter movement. In: *Community Literacy Journal* 12, 2, S. 27-56.
- Schiller, Anne/Teufel, Simone/Stöckert, Christine/Thielen, Christine (1999): *Guidelines für das Tagging deutscher Textkorpora mit STTS (Kleines und großes Tagset)*. Technischer Bericht. Universität Stuttgart/Universität Tübingen. <[www.sfs.uni-tuebingen.de/resources/stts-1999.pdf](http://www.sfs.uni-tuebingen.de/resources/stts-1999.pdf)>.
- Sowinski, Bernhard (1978): *Deutsche Stilistik. Beobachtungen zur Sprachverwendung und Sprachgestaltung im Deutschen*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Steyvers, Mark/Griffiths, Tom (2007): Probabilistic topic models. In: Landauer, Thomas K./McNamara, Danielle S./Dennis, Simon/Kintsch, Walter (Hg.), *Handbook of latent semantic analysis*. New York: Psychology Press, S. 427-448.
- Zollna, Isabel (1994): Chiffre. In: *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. In: Ueding, Gert/Jens, Walter (Hg.): *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*. Bd. 2. Tübingen: Niemeyer, S. 173-175. ■